

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

18.11.1891 (No. 248)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-992141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-992141)

Oldenburger Tageblatt.

Das „Oldenburger Tageblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis: 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf.

Unparteiische Zeitung.

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. für die viergespaltene Zeile.

Insertate nehmen alle auswärtigen Annahmestellen, sowie die Annoncen-Expedition F. Büttner hierf. entgegen.

N^o 248.

Oldenburg, Mittwoch, den 18. November 1891.

VI. Jahrgang.

„Rembrandt als Erzieher“ über die Juden.

Ein Mann, von wunderbarem Innenleben, ein Mann, der gewohnt ist, sich in sich selbst zurückzuziehen, und auf sich nicht das Tagesstreben sondern nur die Ideale der vergangenen Tage, die Kunst der größten Meister, Religion und Kunst, ihre Geschichte und die ihr parallel laufende Geschichte der Menschheit, einwirken zu lassen, — ein solcher Mann schreibt ein Buch, ein Buch, welches hier und da auch die Wunderlichkeiten eines deutschen Charakters zeigt, aber im Ganzen eine wahre Offenbarung deutscher Volksseele ist, ein Buch, das entstanden ist aus dem grellen Gegensatz des heutigen Geisteslebens zu dem wahrhaft Deutschen zu allen Ueberlieferungen und Offenbarungen der deutschen Serie. Der Unmut über diesen Gegensatz und die feierliche Begabung, welche ihm die Erhebung des Deutschtums gegen das aufgedrungene Fremdtum offenbarte, drückte dem Verfasser von „Rembrandt als Erzieher“ die Feder in die Hand.

Aber auch er hatte keine Fühlung mit der antisemitischen Bewegung, die in Wahrheit eine deutsche, christliche und sociale ist. Er lernte Männer dieser Bewegung kennen. Was war die Folge? Von der siebenten Auflage seines Buches an enthält das letztere ein neues Capitel über das Judentum. Dies Capitel ist im Laufe der weiteren Auflagen immer umfangreicher und gründlicher geworden. Wir teilen hierunter den Wortlaut aus der letzten — siebenunddreißigsten! — Auflage mit.

Ist das nicht ein Beweis für die einheitliche Arbeit der Volksseele an dem neuen Ideal, an der neuen Erhebung, um welche sie ringt?

Und muß uns dies nicht mit der Zuversicht des Sieges erfüllen?

Das Capitel über die Juden lautet in der neuesten (37.) Auflage von „Rembrandt als Erzieher“ folgendermaßen:

„Dem Streben der heutigen Juden nach geistiger wie materieller Herrschaft läßt sich ein einfaches Wort entgegenhalten: Deutschland für die Deutschen. Ein Jude kann so wenig zu einem Deutschen werden, wie eine Pflaume zu einem Apfel werden kann; ein Pflaumenzweig auf einen Apfelbaum gepfropft, stört immer das betrachtende Auge; und er wirkt höchst schädlich, wenn er den Wurmfraß mitbringt. Die Juden im jetzigen Deutschland thun dies. Zwar bezeichnet man dergleichen gern als Vorurteil; aber die Juden haben sich oft genug als verderblich bewährt; die übereinstimmende Meinung aller Völker und Zeiten fällt hier schwer ins Gewicht. Es mag davon nur Einiges erwähnt werden. In der Bibel heißt es von dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten: „und es zog viel

Pöbelvolk mit ihnen“; eben dieses hat bei den neuzeitlichen Juden völlig Oberwasser bekommen. So hat denn schon der edle persische Dichter Saadi gesagt, daß ein Haus, das einen Juden zum Nachbar habe, dadurch auf den hundertsten Teil seines Wertes sinke. Luther seinerseits hat gewarnt: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heide und keinem Jud bei einem Eid“; und dieser Spruch wird durch die bekannten jüdischen Bankerotte von heute bestätigt. Goethe aber erklärt von der Ehe zwischen Christen und Juden: „alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch durchaus auf den religiösen ruhen, werden durch sie untergraben“; und so manche jetzige Beamten- wie Offizierssehe giebt ihm darin Recht. Bismarck endlich schlug seine erste studentische Menfur gegen einen Juden Namens Wolf; das bekannte 1866er Attentat auf denselben Mann wurde von einem Juden Namens Cohen ausgeführt; und die gedeihliche Entwicklung der inneren Politik des ersten deutschen Reichskanzlers wurde, nach dessen eigener Aeußerung endgiltig von einem Juden Namens Lasker durchkreuzt. Dieser fortlaufende Gegensatz gegen den großen deutschen Helden ist kein zufälliger. Die Juden sind, rein als solche, Gegner des Fürsten Bismarck; sie sind es bewußter und unbewußter Weise, weil jener der typische Deutsche ist. Eine Menschenorte, welche den russischen Nihilismus wie die deutsche Socialdemokratie ins Leben gerufen hat, und größtenteils noch heute leidet, heißt ganz richtig odium generis humani; Deutschland wird sich hier als amor generis humani bewähren müssen; die politische Gesundheit muß sich mit der politischen Fäulnis auseinanderlegen. Und wie in der Politik, so in der Kunst. Der jüdische Charakter, welcher so gern mit Bala sympathisiert, ist wie dieser dem reindeutschen Wesen eines Walther v. d. Vogelweide, Dürer, Mozart völlig entgegengesetzt; will der Deutsche sich diesem zu, so muß er sich jenem abwenden; mag er Kind wie Mozart oder Mann wie Bismarck sein, immer bleibt er der Antipode des Juden. Diese unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Rassen ist die „gegebene Größe“, von der eine dauernde Regelung ihres Verhältnisses zu einander ausgehen muß — sei es im freundlichen, sei es im feindlichen Sinne. Gegenwärtig wird freilich fast nur der letztere in Frage kommen, entsprechend dem niedrigen sittlichen Niveau des heutigen Judentums. Der heutige gemeine Jude fragt in politischen, geistigen u. s. w. Dingen nicht: ist diese Sache gut oder schlecht? sondern er fragt: nützt oder schadet sie mir, d. h. den Juden? Das ist der Judenstandpunkt; durch ihn ist das sachliche Interesse im vornherein verraten; er ist geradezu antisittlich. Die bekannte jüdische Lüge, daß das Judentum eine Konfession und keine Rasse sei, hat schon Schopenhauer gezeigelt. Eben dieser Philosoph hat die Schamlosigkeit als den wesentlichsten jüdischen Charakterzug bezeichnet; er dachte dabei jedenfalls an die modernen Juden, welche er durch persönliche Beob-

achtung kannte; ein schamloser Mensch aber gehört nicht in anständiger Gesellschaft. Der moderne Jude gleicht einem Adelligen, der seiner Ehre verlustig ging; er ist also schlimmer dran, als wenn er nie adelig war; er hat Rasse verloren. Und er möchte darum die moderne Gesellschaft gern auf seinen Baristaandpunkt niederziehen. „Baria, lech mir die Stiefel ab,“ sagte Heibel von den Juden und zu einem Juden, als letzterer ihm gegenüber zudringlich ward. Die Deutschen sollten sich dieses Wortes stets erinnern, am meisten auf zwei wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens: in Presse und Theater. Die öffentliche Meinung und die Göttin der Gerechtigkeit sind beide blind; leider entbehrt jene der Waage, vorzüglich den Juden gegenüber. Der Journalist sollte ein Priester der öffentlichen Meinung sein, oft aber ist er nur ein Pfaffe derselben. Die jüdisch gesinnten Zeitungen von heute zehren über den Reptilienfonds und leben dabei vielfach selbst in schimpflichster materieller Abhängigkeit von Börsenmatadoren; es wäre zu wünschen, daß jenen ihre heuchlerische Maske abgerissen würde; denn es ist gleich schlimm, ob man dem Staat oder einem Privatmann seine Feder verkauft. Letzteres zu thun und Ersteres zu tadeln — das ist echt pharisäisch. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, 17. November.

— Der Reichstag begann seine Verhandlungen ohne eine weitere Eröffnungsfeierlichkeit. Für diese 120. Plenarversammlung des Reichstages stehen die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Bestrafung des Sklavenhandels, und mehrere Kommissionsberichte auf der Tagesordnung.

Der Reichsetat pro 1892/93 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 222 416 597 Mark ab. Für das Reichsheer sind die fortlaufenden Ausgaben um 14 338 556 Mk. und für die Marine um 3 248 282 Mk. höher. Die einmaligen Ausgaben für das Reichsheer betragen 39 190 331, für die Marine 17 426 000 Mark. Die außerordentlichen Ausgaben für das Reichsheer betragen 102 203 822 Mark für die Marine 32 406 500 Mk. Der Bedarf an außerordentlichen Deckungsmitteln 158 958 822 Mk. oder 67 127 994 Mk. mehr.

— Man erwartet mit Bestimmtheit, daß Fürst Bismarck in den Reichstag kommen wird, sobald der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zur Beratung gelangt. Wann dies letztere geschehen wird, ist noch unsicher. Der jetzt bestehende Vertrag ist nur 2 Monate verlängert worden. Bei seiner Durchfahrt durch Berlin hat der Reichskanzler erklärt, daß zunächst noch keine dringende Veranlassung für ihn vorliege, wenn er vorläufig noch nicht in den Reichstag kommen werde.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen
von F. Simmers von Ostermann.

(94. Fortsetzung.)

Das holperige Straßenpflaster lag jetzt hinter Bergen und die Räder rollten beinahe geräuschlos über den Boden: der Sprühregen dauerte fort, und Gabriele sah durch denselben, wie durch einen Schleier, Häuser und Gärten zu beiden Seiten und hier und da einen Lichtschimmer; auch drang der Klang von Musik und fröhliches Lachen zu ihren Ohren und schien ihrer trostlosen Lage zu spotten.

Nach einiger Zeit ermannte sie sich und brach das Schweigen.

„Graf Bergen,“ sagte sie, wohin wollen Sie uns bringen?“

Bergen fuhr wie aus einem Traume auf und antwortete schnell:

„Nach einem Hause, welches ich unter einem angenommenen Namen gemietet habe, in der Nähe von P.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Das wissen Sie so gut wie ich selbst, Gabriele; um Sie zu zwingen, meine Gattin zu werden. In diesem Hause will ich Sie gefangen halten, bis man aufgehört haben wird, Sie zu suchen, und bis Sie so müde sind,

daß Sie erklären, meine Gattin zu werden. In der der Stunde, in welcher Sie einwilligen, mir anzugehören, werde ich Ihnen die Freiheit wieder geben. Bis dahin sind Sie meine Gefangene!“

Er sprach mit einer Bestimmtheit, die Gabriele schaudern machte.

„Sie sprachen etwas von Nachforschungen meiner wegen; wer sucht mich denn?“

„Graf Walden. Sie können wohl denken, warum er Sie sucht, jetzt, wo er glaubt, daß Sie falsch und betrügerisch sind,“ antwortete Bergen, entzückt über seine Lüge. „Ich vermute, der Graf läßt Sie suchen, weil er Sie wegen Gelderpressung unter Vorbringung falscher Angaben anklagen will.“

„Das habe ich niemals gethan!“ rief Gabriele empört.

„Sind Sie denn nicht unter falschem Name in sein Haus gegangen?“ fragte Bergen unbarmherzig. „So wenigstens erzählt er es.“

Ein tiefer Seufzer entschlüpfte Gabriels Lippen.

Bittere Thränen traten ihr in die Augen.

„Ich habe ihn geliebt,“ sprach sie leise, indem sie sich über ihren kleinen Bruder beugte, „ich habe ihn aufrichtig geliebt.“

„Und auch Baron Bach hat sich gegen Sie gewendet,“ fuhr Bergen fort. „Er kann sich mit der Tochter Arthur Walden's nicht vertragen. Graf Walden hat ihn umgestimmt, und er ist in die Stadt gefahren, um dort einige Monate fröhlich zu verbringen und eine passendere Wahl zu treffen.“

„Sie sprechen die Unwahrheit, Graf Bergen!“ unterbrach ihn Gabriele plötzlich ganz empört. „Ich kenne den Freiherrn von Bach zu wohl, um zu glauben, was Sie sagen.“

„O schön! Ich hoffte auch gar nicht, daß Sie das glauben. Geben Sie sich Ihren rosigen Hoffnungen hin, so lange Sie können, Gabriele.“

Er sprach gleichgültig, als ob ihm an ihrem Glauben an Baron Bach nichts gelegen wäre.

Einen Augenblick lang schwankte ihr Vertrauen auf den Mann ihres Herzens; dann kehrte dasselbe fester als je zurück.

„Sagen Sie mir nichts mehr über Baron Bach,“ sprach sie sehr ernst, indem ihre Augen Blitze schleuderten. „Ich glaube nicht ein Wort von dem, was Sie sagen!“

Es folgte Schweigen, während dessen Bergen seine Pferde noch schneller antrieb, an den armen Tieren seinen Neger auslassend.

Gabriele beugte sich noch tiefer über Julius.

Sein Köpfchen ruhte auf ihrem Schoße; sie hatte sorgfältig mit ihrem Mantel bedeckt. Er war wach und weinte still. Sein Herzchen zitterte vor dem Schrecklichen, was seine Schwester und ihn selbst erwarten sollte.

„Mein liebes Brüderchen!“ flüsterte Gabriele, indem sie ihn näher an ihren Busen zog und ihn leise küßte, „weine nicht so sehr. Gott wird uns schon beschützen, lieber Julius; vertraue auf ihn.“

Der Knabe schmiegte sich an sie, ohne zu antworten. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 18. November 1891.

† **Vom deutschen Zeitungs-Wesen** lautet ein Artikel der „Kreuz-Ztg.“, der in der schwarzen Zeichnung der deutschen Presse leider völlig den Tatsachen entspricht. Es ist wahr, daß die selbständig redigierten Provinzial-Blätter immer mehr verschwinden und billigen Anzeigen-Blättern Platz machen müssen. Die politisch farblosen und neutralen, wenn auch dem Grundzuge nach liberalen „General-Anzeiger“ sind ein Krebs-Schaden des heutigen Zeitungs-Wesens.

„Solche farblose General-Anzeiger“, sagt die „Kreuz-Ztg.“, „sind im Laufe der letzten Zeit in fast allen größeren und kleineren Städten Deutschlands entstanden und graben den politischen Provinzial-Zeitungen das Wasser ab. Auch in Berlin zeigt sich diese Erscheinung, hier aber am wenigsten, denn die großen Berliner politischen Organe sind zu bedeutend und haben einen zu gesicherten Leserkreis, als daß sie sich totmachen ließen. Die gebildeten und vornehmen Leser eines Organes ersten Ranges lassen sich denn doch ihrer Mehrzahl nach nicht an einem „Wurstblatt“ genügen, an einem Blatt, das außer Inseraten im wesentlichen Theater- oder allerhand Skandal-Nachrichten, Gerichts-Verhandlungen und haarsträubende Romane bringt, obgleich auch hier Blätter dieser Art von „gebildeten“ Lesern viel gekauft werden.“

In den mittleren und niederen Klassen — leider auch schon in den höheren — des deutschen Volkes scheint man immer mehr eine ernste Lektüre zu verschmähen. Ein Redakteur eines konservativen Provinzial-Blattes sagte uns einst, die Abbestellungen auf sein Blatt seien einmal so zahlreich gewesen, daß er die Abbesteller gefragt habe, weshalb ihnen eigentlich das Blatt nicht gefalle. Die Befragten hätten sämtlich geantwortet: „Sie bringen zu wenige Unglücksfälle.“ Als ihm das nun mehrere gesagt, habe er endlich erfaßt, die Leute gefragte, ob sie denn immer weinen wollten, wenn sie die Zeitung lesen, und da sei die Antwort gewesen: „Nein, sie bringen auch zu wenig Witze, lustige Geschichten u. s. w.“ Es stellte sich somit klar heraus, was die Leute lesen wollten: Skandal-Nachrichten, Morde und Selbstmorde aus unglücklicher Liebe und dergleichen. — Das Blatt war ihnen einfach zu ernst. Und eine weitere Nachforschung lehrte auch, daß die abgehenden Abonnenten an Stelle des konservativen Organs die schlimmsten Skandal-Blätter wählten. . . .

Das deutsche Zeitungs-Wesen wird immer mehr zu einer Industrie. Die Aussicht für politische Schriftsteller, Stellen zu bekommen, gestaltet sich fortwährend trüber, der Zug der Zeit geht dahin, Zeitungen ohne eigentliche Redakteure herzustellen. Ein selbstständiges Provinzial-Blatt nach dem andern geht ein. Dagegen wächst die Bedeutung der Berliner politischen Presse in einer bisher unerhörten Weise, denn alle die Blättchen, die selbst nichts geistig produzieren, leben von der Berliner Presse. Berlin wird allmählich für Deutschland, was Paris für Frankreich ist, die selbstständigen Provinzial-Zeitungen werden von den zwei Mühlsteinen der großen Berliner Presse und der Lokal-Anzeigen-Blätter zerrieben. Im allgemeinen Interesse ist das sehr zu bedauern, aber die Entwicklung der Dinge wird sich leider nicht aufhalten lassen, wenn Wohlgefinnte sich nicht zu energischerer Unterstützung der ernsten Presse aufrufen.“ Auch hier erscheint seit kurzem ein s. g. Generalanzeiger, Verlag von Gerhards Stalling. Dieses Blatt gleicht seinen obengenannten Namensvettern von Tag zu Tage mehr. Auch dieses Blatt liebt es, seine Leser durch einen oben geschilderten Stoff zu unterhalten und sie von Zeit zu Zeit mit erschrecklichen Holzschnitten, genannt Illustrationen, zu ergötzen. Das großartigste und hier noch nie dagewesene aber leistet dieses Blatt in seiner letzten Ausgabe, Nr. 60. Da bringt es in einer „Wochenchau“ seines Leitkorrespondenten als Schlussnovität eine „Humoreske“, über Pumpen und Herzen, bei welcher aber einem anständigen Menschen aller Humor vergehen muß, denn so etwas Zotiges und Gemeines hat man in einem öffentlichen Blatte hier noch nicht gelesen! Es wäre an der Zeit, daß solche „litterarische Leistungen“ als gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßend strafrechtlich verfolgt würden.

† **Hofkapelle.** Am Freitag wird das erste Konzert der Hofkapelle in dieser Saison stattfinden. Das Programm wird folgendes sein: 1. Ouverture zu „die Fingalshöhle“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. 2. Fantasie über Schubert's „Wanderer“ von Fr. Liszt. 3. Wallenstein's Lager und Capuzinerpredigt (Sterz) aus der Sinfonie „Wallenstein“ von Joseph Rheinberger. Zum ersten Mal. 4. Clavier-vorträge. a. Andante favori von Beethoven. b. Ballade, c. Prélude und Scherzo von Chopin. 5. Sinfonie (Nr. 3.) „Im Walde“ von Joachim Raff. — Herr Heinrich Lutter aus Hannover, als ausgezeichnete Clavierspieler bekannt, wird als Gast auftreten.

† **Osternburg.** Unsere Kirchhofstraße erhält nun auch an derjenigen Seite einen Schlackenfuhrweg, an der sich die meisten Häuser befinden.

† **Am Hunte-Enstanaal** hat der Fiskus im vorigen Jahre eine große Garnison-Waschanstalt erbauen lassen, in welcher neben der Wäsche der hier liegenden Truppenteile auch die des 78. (Pfl.) Regiments besorgt wird. Neben dieser Anlage ist jetzt eine im Entstehen begriffen. Das Fundament zu einer großen Garnison-Bäckerei ist bereits gelegt. Ein großer Teil der erforderlichen Steine ist schon angefahren und der ganze Flächenraum abgesteckt und durch eine Holzplanke abgeleitet worden. In der Bäckerei soll auch für das 78. Regiment Brot geschaffen werden.

a **In Sachen des Osternburger Kirchenbaues** soll auch schon an die Platzfrage bedacht worden sein. Ein Landeigentümer soll versprochen haben, einen an der Cloppenburg-Strasse liegenden Bauplatz (neben dem alten Hoffmeisterschen Hause) vorderhand nicht zu verkaufen. Wenn sich für die neue Kirche kein günstigerer Platz finden sollte, dann wird also wohl der erwähnte Platz angekauft werden. Das Komitee soll jedoch in keiner Weise schon als an den Kauf gebunden angesehen werden. — Uns erscheint zu dem fragl. Zweck die Wittwollenschen Besitzung unter Hinzunahme des v. Grünshen Gartens bedeutend geeigneter, als der Platz an der Cloppenburg-Str.

Aus den Vorlagen für die Landesynode.

10. Vorschlag der Pfarrer-Pensionskasse pr. 1892—94.

Einnahmen: 22364 Mk. jährlich.
Ausgaben: 22364 Mk., incl. zu neuen Pensionierungen disponibler 7702 Mk. — Gegenwärtig sind folgende Pfarrer pensioniert: Lübben von Emschamm, Toenniesen von Bedtha, Gramberg von Blexen, Niefen von Rodenkirchen und Harbers von Hammelwarden.

11. Gesekentwurf, betr. zinsfreie Darlehen an Pfarrer, welche neu angestellt oder auf eine andre Stelle versetzt werden.

1. Das Darlehen beträgt höchstens 1/3 des jährlichen Dienst-einkommens des betreffenden Pfarrers nach der letzten Schätzung.
2. Dasselbe ist in der Regel binnen höchstens drei Jahren in jährlichen Raten zurückzuzahlen.
3. Der Darlehensnehmer verpflichtet sich durch einfachen Schuldschein unter möglicher Sicherung zur Rückzahlung.
4. Wenn der Darlehensnehmer stirbt, bevor das Darlehen ganz zurückgezahlt ist, wird zu erwägen sein imwiefern von den Erben anderweitige Sicherheit zu fordern ist und ob mit denselben andere Rückzahlungsbedingungen ausgemacht werden sollen. Damit der Oberkirchenrat in dieser Beziehung alsdann freie Hand habe, ist in dem Schuldschein für diesen Fall die Verpflichtung zur sofortigen Rückzahlung des ganzen noch geschuldeten Restes auszusprechen. Dasselbe wird für den Fall der Dienstentlassung gezeichnet müssen.

12. Personalveränderungen.

A. Beim Oberkirchenrate.
Der Registrator Bogtsjohanns ist mit dem 1. Jan. 1889 zum Sekretär und Revisor beim Oberkirchenrate ernannt mit der Dienstbezeichnung „Revisor“. Die Stelle eines Registrators und Kopisten beim Oberkirchenrate ist gleichzeitig dem Oberkirchenratsboten Harms verliehen, an dessen Stelle der Hülsbote Eilers getreten ist.

B. Im Pfarramte.
Es wurde erledigt die Pfarrstelle zu:

1. Stühr; Tod des Pf. Hattenbach 1888 März 25.

2. Neuenkirchen; Versetzung des Pf. Bültmann nach Ganderkesee.

3. Warfleth; Vers. des Pf. Wolters nach Emschamm (vakant seit 1883).

4. Fedderwarden 1; Vers. des Pf. Jansen nach Blexen.

5. Brake; Abgang des zum Divisionspfarrer in Oldenburg ernannten Pf. Goens.

6. Hammelwarden; Emeritierung des Pf. Harbers.

7. Osternburg; Vers. des Pf. Bültmann nach Hammelwarden.

8. Neuenburg; Vers. des Pf. Koch nach Warde- wisch (vakant seit 1885).

9. Patens. Versetzung des Pf. Zeidler nach Nottau (Fürstentum Lübeck).

10. Wildeshausen. Versetzung des Pf. Epping nach Waddens.

11. Hude. Vers. des Pf. Thorade nach Fedderwarden.

12. Cloppenburg. Vers. des Pf. Bödel nach Warde- wisch. (vakant seit 1886).

13. Rastede. Vers. des Pf. Goelbrich nach Osternburg.

14. Wiefelstede. Vers. des Pf. Bultmann nach Rastede.

15. Sandel. Vers. des Pf. Glondenberg nach Großenmeer. (vakant seit 1875).

Es wurde erledigt die Pfarrstelle zu:

16. Oldenburg V, neu gegründet.

17. Ovelgönne. Vers. des Pf. Drost nach Schönmoor. (vakant seit 1886).

18. Hunte-Enstanaal. Vers. des Pf. Wiggers nach Wiefelstede.

19. Neuenhunte-Enstanaal. Vers. des Pf. Abbe nach Hunte-Enstanaal.

20. Rodenkirchen. Emeritierung des Pf. Niefen.

21. Großenmeer. Vers. des Pf. Vette nach Rodenkirchen.

22. Jever 1, durch Tod des Pf. Chr. Gramberg 19. Apr. 1890.

23. Schönmoor. Vers. des Pf. Drost nach Wiefelstede. (vakant seit 1888, Apr. 29)

24. Holle. Vers. des Pf. Toenniesen nach Großenmeer.

25. Bant, durch den am 2. Dec. 1890 erfolgten Tod des Pf. Brunow.

26. Delmenhorst, durch den am 2. Dec. 1890 erfolgten Tod des Pf. Müller.

27. Jever 11. Ernennung des Pf. A. Gramberg zum 1. Pfarrer in Jever.

28. Wardeburg. Vers. des Pf. Deulshausen nach Brake. (vakant seit 1889).

29. Sandel. Ernennung des Pf. Rogge zum Divisionspfarrer in Oldenburg.

Wiederbesetzt durch:

Hülspr. Willems, w. v. 1890.

Vakanzpr. H. Ramsauer w. v. 1890.

Pf. Abbe von Neuenhunte-Enstanaal w. v. 1890.

Vakanzpr. Lübben, w. v. 1890.

Pf. Vette von Großenmeer, w. v. 1890.

Pf. Toenniesen von Holle w. v. 1890.

Pf. A. Gramberg 11 von Jever, gewählt. 1891.

Vakanzpr. Meyer, ernannt wegen Mangels an Bewerber. 1891.

Vakanzpr. Fortmann, w. v. 1891.

Vakanzpr. M. Harms, w. v. 1891.

Anstaltsgeistlicher Langhorst in Bedtha, w. v. 1891.

Pf. Verlage in Gnisfau (Fürstentum Lübeck), nach zerplitteter Wahl ernannt. 1891.

Vakanzpr. Töllner, wegen Mangels an Bewerber ernannt. 1891.

Hülspr. Detken, w. v. 1891.

Die Zahl der vakanten Pfarrstellen beläuft sich auf 12. Die Zahl der Kandidaten ist, obgleich im Laufe der Synodalperiode nicht weniger als 17 ins Pfarramt beider sind, von 31 auf 34 gestiegen, wie das nachfolgende Verzeichnis ergibt:

- A. Ordinierte Kandidaten:
1. Teekorn, Hülspr. in Debesdorf.
 2. Stog, Vakanzprediger in Neuenburg (inzwischen zum Pfarrer dajelbst ernannt).
 3. H. Nobiel, Vakanzprediger in Neuenbrok.
 4. Th. Ramsauer, Hülspr. in Delmenhorst.
- B. Noch nicht examinierte Kandidaten:
5. H. Jofe-Hohenkirchen.
 6. H. Bardewyck = Brake, prov. Vakanzprediger in Westrum.
 7. S. Markus-Deerum, prov. Hülspr. in Ganderkesee.
 8. J. Seidler-Bodhorn, prov. Vakanzpr. in Schweiburg.
 9. H. Jben-Wichens, prov. Hülspr. in Großenmeer.
 10. Chr. Schwauring Oldenburg, prov. Vakanzpr. in Sengwarden.
 11. R. Roth-Bruch b. Begeack, prov. Assistentprediger.
 12. J. Rogge-Großenmeer, prov. Assistentprediger.
 13. H. Mönnich-Oldenburg, prov. Anstaltsgeistlicher in Bedtha.
 14. F. Ramsauer-Osternburg.
 15. G. Jbbeken-Blexen.
 16. G. Heimberg-Rodenkirchen.
 17. L. Müller-Hoofel.
 18. A. Möhlmann-Jever.
 19. Ab. Bargmann-Edwarden.
 20. D. Giebelmann-Wildeshausen.
 21. G. Peters-Sengwarden.
 22. J. Ramsauer-Oldenburg.
 23. G. Holje-Bedtha.
 24. D. Schmidt-Großenmeer.
 25. Th. Altrichs-Oldorf.
 26. M. Büding-Oldenburg.
 27. W. Conger-Berne, prov. Hülspr. in Westerstede.
 28. B. Wilms-Mellendorf.
 29. R. Gramberg-Jever.
 30. W. Ramsauer-Oldenbrok.
 31. R. Friedrichs-Oberhausen.
 32. F. Rodenbrok-Oldenburg.
 33. R. Tiarck-Bredwarden.
 34. G. Bulling-Hannover.

Sitzung

des Gesamtstadtrats und des Stadtrats

am Dienstag, den 17. Nov. 1891. Abends 6 Uhr.

Es wurde verhandelt:

I. Vom Gesamtstadtrat:

1. Es waren neu zu wählen zwei Armenväter für den verstorbenen Schiffsbaumeister Brandt und den Bäckmeister H. König, dessen Dienstzeit abgelaufen ist. Es wurden, da der Stadtrat nichts einzuwenden hatte, die vom Magistrat vorgeschlagenen Herren gewählt. (Wir konnten leider die Namen nicht erfahren, da man sich in der Sitzung stets auf die nur den Stadtratsmitgliedern bekannten Vorbemerkungen bezog.)

2. Der Stadtrat bestätigte die Wahl der vom Magistrat vorgeschlagenen vier Mitglieder für die Ersatzkommission und von deren vier Stellvertretern.

3. In betreff der „Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeindeabgaben“ wurde ausgeführt, daß die Finanzkommission die Sache geordnet hätte. Der Stadtrat nahm den Beschluß der Kommission an.

II. Vom Stadtrat:

4. Der Magistrat schlug vor, das zwischen dem Altknecht und der Stadt bestehende Verhältnis in der alten Weise aufrecht zu erhalten nur mit der Abänderung, daß der Altknecht die Formulare u. noch auf eigene Rechnung übernehmen muß. Der Vorschlag wurde nach kurzer Debatte genehmigt.

5. Der Stadtmagistrat hat mit dem Unternehmer Lichtenberg einen Vertrag abgeschlossen, dahingehend, daß der pp. Unternehmer die Straßen der Stadt von Schnee- und Eismassen zu säubern hat. Er erhält dafür pro Mann und Tag 2,25 Mk. für Gespann mit 2 Wagen und Kutscher 8,50 Mk. Der Stadtrat gab seine Einwilligung.

6. Das schon in einigen Blättern bekannt gegebene Protokoll aus der Schulvorstandssitzung vom 9. Oktober, betreffend den Lehrplan der Ober-Real-Schule wurde genehmigt. (Ohne Debatte). Der Lehrplan wird also genau nach dem preussischen umgestaltet. Es ist dies ein Beschluß, über den mancher staunen wird, da sehr viel gegen ihn anzuführen ist und in letzter Zeit viel gegen ihn geschrieben wurde.

7. In betr. der Freiheit der Nachtwächter und Polizeidiener von der Hundesteuer beschließt der Stadtrat nach kurzer Debatte, es bei den Bestimmungen vom 6. April 1856 zu belassen, wonach nur die Nachtwächter mit Einschluß des Feldhüters von der Hundsteuer befreit sind, jedoch muß die betr. Steuer in jedem einzelnen Falle vom Stadtmagistrat besonders erlassen werden.

8. Eine äußerst rege Debatte rief der Vorschlag des Magistrats, betr. Verbot des Besuchs von Tänzerinnen durch Schulkinder und Lehrlinge, hervor. Der Vorschlag lautete etwa folgendermaßen: 1. Es ist den Wirten bei 30 Mk. Strafe verboten, während der Dauer der Tänzerinnen weder im Tanzlokal selbst noch in der Schankstube Schulkinder und Lehrlinge zu dulden. Dieser Vorschlag wurde in der Debatte als ungemein schwer durchführbar hingestellt und wurde namentlich betont, daß es dem Wirt selbst sehr viele Mühe machen werde, wenn er darauf achten solle, daß sich zu der Zeit keine Schulkinder und Lehrlinge in seinem Lokal aufhielten; deshalb solle man dieses lieber den Polizeidienern überlassen. Es wurde ferner noch hervorgehoben, daß es nicht angebracht erscheine, nur den Lehrlingen das Betreten der betr. Lokale zu

verbieten, weshalb nicht eben so gut andern Kategorien junger Leute, z. B. den Schreibern und Handlungsgehilfen. Vielleicht könnten sich sonst die Lehrlinge zurückgesetzt fühlen und die social-demokratischen Heizer hätten eine leicht faßliche Handhabe, den Lehrlingen begreiflich zu machen, wie man sie wieder einmal zurücksetze. Es wurde der Vorschlag gemacht, lieber eine Altersgrenze zu ziehen, wenngleich auch dann die Kontrolle recht schwer sein werde. Die spätere Abstimmung ergab folgendes Resultat: 1. Der Vorschlag des Magistrats wird in der Form, in der er gegeben ist, abgelehnt. 2. Es wird den Wirten bei 30 Mk. Strafe unterlagt, während der Dauer öffentlicher Tanzvergnügen Männer unter 17 Jahren einerlei, welchen Standes, weder im Wirtshaus selbst noch auf dem Tanzboden zu dulden. (Mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen). 3. Dies Verbot erstreckt sich ebenfalls auf schulpflichtige Kinder, insofern dieselben sich nicht in Begleitung ihrer Eltern befinden. Auch dieser Antrag wird angenommen. (Es ist natürlich stets nur von öffentlichen Tanzvergnügen die Rede).

9. Es werden 277 Mk. 50 Pfg. vom Stadtrat bewilligt für Entfernung zweier in das Trottoir vortretenden Stufen vor dem Hause Achternstraße 61.

10. Der Beschluß des Stadtrats betr. Hundekorrekturen und Hafenbau vom 27. Okt. d. J. hat ausgelesen und sind Erklärungen nicht abgegeben worden. Der Beschluß wurde in zweiter Lesung angenommen.

11. Abhängigmachung des Gewerbebetriebs von Versicherungsgesellschaften von oberlicher Genehmigung. Diese Sache ist in Anregung gebracht vom Landtagsabgeordneten Hoyer aus Delmenhorst. Das Großherzogliche Staatsministerium hat sich an die verschiedenen Ämter und Städte erster Klasse gewandt mit der Bitte um Prüfung der betr. Sache. Der Magistrat wendet sich in gleichem Sinne an den Stadtrat und giebt zur Sache noch folgende Aufklärung: Wenn eine staatliche Kontrolle eingeführt ist, so muß auch der Staat dafür einstehen, daß dieselbe streng durchgeführt werde. Es ist nicht genug, der Versicherungsgesellschaft bei der Gründung die Konzession zu erteilen und sie dann auf sich beruhen zu lassen, es müßte dann die staatliche Aufsicht auch weiter fort stets geführt werden und das sei recht schwierig, da es an jeder Bank auch einen staatlichen Beamten erfordere. Der Magistrat stellt deshalb den Antrag, die Frage des Staatsministeriums, ob eine staatliche Aufsicht über die Versicherungsgesellschaft durchzuführen sei, zu verneinen. Der Stadtrat schloß sich dem Antrag einstimmig an.

12. Einige Änderungen wurden noch am Statut XXI vorgenommen, betr. Bestimmungen über das städtische Feuerlöschwesen, so soll z. B. fortan die Verpflichtung zum Dienste bei der Spritze nur bis zum

45. Jahre, statt wie bisher bis zum 50. Jahre währen. Die Zugführer sind verpflichtet, unentschuldig Fehlen binnen 3 Tagen zu melden. Die Liste wird 14 Tage auf dem Rathause zwecks Reklamationen ausliegen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 18. November 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,50	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,45	98,—
3 pSt.	83,50	84,05
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	97,—	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Hunsburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	123,60	—
4 pSt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	93,60	94,15
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	92,80	93,35
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,—	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuss. konsolidierte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	97,50	98,05
3 pSt. do. do. do.	83,60	84,15
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt	—	—
(Stücke von 500 Rire im Verkauf 1/4 pSt. höher)		
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,10	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,70	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	100,25
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,70	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	91,51	92,05
5 pSt. Borsissa-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampf.-Schiff.-Akt. St. Zins v. 1. Jan.)	148,—	150,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,05	168,85
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,27	20,37
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,78	—
Der Discon der deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmungen will ich mein gesamtes Tuch- und Buckskin-Lager zu billigen Preisen ausverkaufen. — Anfertigung nach Maas in kürzester Zeit.

Rudolf Holste, Langestraße Nr. 80.

Bekanntmachung.

Die Koonstraße von der Bismarckstraße bis zur Vindensallee bleibt bis auf Weiteres für Lastfuhrwerke gesperrt.

Oldenburg, den 14. November 1891.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

130 cm breiten

Zwirn-Buckskin,

passend zu Knaben-Anzügen, pro Mtr.

1 Mk., sowie ein großes Quantum

bessere Buckskins

bedeutend unter Preis.

B. H. Bührmann,

Staustr. Nr. 4.

Heinr. Weser, Rosenstr.

empfiehlt

Linsen, Bohnen, Erbsen in neuer,

milchbefördernder Waare,

Geräucherten hiesigen Speck,

Frische Kochschinken,

Neue Sultanin Koffinen,

Reinschmeckende Margarine von 1/2 kg

60 Pfg. an,

Neue türkische Pflaumen,

Sauerkohl und Schnittbohnen,

Mittelschmalz bei ganzen Bunden und

bei einzelnen Metern,

Zwiebeln gebe bei Säcken billigt ab.

Öffentlicher

Immobilienverkauf.

Die Erben des weiland Lokomotivführergehilfen **Siurich Joseph Kühne** zu Osterburg beabsichtigen das ihnen von ihrem weiland Erblasser angefallene zu Osterburg an der Kirchhoffstraße belegene zu 3 Familien-Wohnungen eingerichtete Wohnhaus mit großem Garten am

Freitag, den 20. Nov. d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. III hieselbst öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Die Bedingungen können von dem Verkaufer im Bureau des Unterzeichneten, welcher auch jede nähere Auskunft gerne und unentgeltlich erteilt, eingesehen werden.

H. Hasselhorst,

fl. Kirchenstraße Nr. 9.

Zur Eröffnung meiner Gastwirtschaft **nebst Restaurant,** Heiligengeiststr. 20a, lade alle Freunde und Gönner auf **Mittwoch, den 18. d. Mts.,** Abends, zu einer kleinen Feier ergebenst ein.

J. Krüger.

Anti-Sklaverei-Lotterie.

Geldgewinne im Betrage von
Mark 600 000, 300 000, 150 000,
125 000, 100 000, 50 000, 40 000,
30 000, 25 000, 20 000 u. s. w.
Ziehung erster Klasse vom 24.—26.
November 1891, zweiter Klasse vom
18.—23. Januar 1892.

Original-Vollose, für beide
Klassen gültig, unter Rückerstattung
der Einlage 2. Klasse, falls das Los
schon in 1. Klasse gezogen wird, of-
feriert zu Planpreisen: 1/10 zu Mk. 4.20,
1/5 zu Mk. 8.40, 1/2 zu Mk. 21.—
und 1/1 zu Mk. 42.—, Porto und
Liste nach auswärts 50 Pf.

Otto Wulff, Oldenburg.

Christbaum-Konfekt

in vorzüglichem Sortiment und bester
Qualität.

in Kisten à ca. 440 Stück Mk. 3.00,
240 grössere St. „ 3.10,

versende franco gegen Nachnahme oder
vorherige Einsendung des Betrages.

Otto Sommer,

Dresden A. Münzstraße 1.
Bestellungen, welche nach dem 18. Dezember
eingehen, können nicht mehr effectuirt werden.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Guter kräftiger

Souchong-Thee,

psd. 2 Mtr. 50 Pf.

Guter kräftiger

Congo-Thee,

psd. 2 Mtr.

Ernst Hoyer,

Theehandlung,

Langestraße 39.

Erhielt wieder eine große Sen-
dung besserer, gutfigender

Herren-

und Knaben-Anzüge,

Paleots, Schwalb's,

Havelocks, Kaisermäntel und
Joppen.

Preise sehr billig.

B. H. Bührmann,

Staustr. Nr. 4

Geschäft für fertige Herren- und
Knaben-Garderoben.

Grosser Saison- und Weihnachts-Ausverkauf beginnt am 15. d. Mon.

L. Stöver,
Langestraße 75.

Corsetts,
gut sitzende, haltbare Ware, empfiehlt
W. Weber, Langestr. 86.

Haupt-Gewinn
event.
500 000 Mark.
**Glücks-
Anzeige.**
Die Gewinne
garantiert der
Staat.
1. Zieh. 10. Dez.

**Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen**
der vom Staate Hamburg garantierten grossen
Gold-Lotterie, in welcher
9 Millionen 553,005 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vorteilhaften Gold-Lot-
terie, welche plangemäss nur 100 000 Loose
enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste
Gewinn ist ev. 500 000 Msk.

Prämie 300 000 Mark
1 Gewinn a 200 000 Mark
1 Gewinn a 100 000 Mark
1 Gewinn a 75 000 Mark
1 Gewinn a 70 000 Mark
1 Gewinn a 65 000 Mark
2 Gewinne a 60 000 Mark
1 Gewinn a 55 000 Mark
1 Gewinn a 50 000 Mark
1 Gewinn a 40 000 Mark
1 Gewinn a 30 000 Mark
8 Gewinne a 15 000 Mark
26 Gewinne a 10 000 Mark
56 Gewinne a 5 000 Mark
106 Gewinne a 3 000 Mark
203 Gewinne a 2 000 Mark
6 Gewinne a 1 500 Mark
606 Gewinne a 1 000 Mark
1060 Gewinne a 500 Mark
29 Gewinne a 300 Mark
120 Gewinne a 200, 150 Mark
80930 Gewinne a 148 Mark
7994 Gewinne a 127, 100, 94 Mark
9045 Gewinne a 87, 40, 20 Mark
im Ganzen 50 200 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7
Abteilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt
50 000 Mk., steigt in der zweiten Classe auf
65 000 Mk., in der dritten auf 60 000 Mk., in
der vierten auf 65 000 Mk., in der fünften auf
70 000 Mk., in der sechsten auf 75 000 Mk., in
der siebten auf 200 000 Mk. und mit der Prä-
mie von 300 000 Mk. ev. auf 500 000 Mk.

Für die erste **Gewinnziehung**, welche amt-
lich auf den **10. Dezbr. c.** festgesetzt, kostet
das ganze Originalloos nur 6 Mark,
das halbe Originalloos nur 3 Mark,
das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark,
und werden diese vom Staate garantierten
Original-Loose (keine verbotenen Promessen)
mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit
Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des
Betrages oder gegen Postnachnahme selbst
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach
stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Zie-
hungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus
Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die
7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
**Die Auszahlung und Versendung
der Gewinnelder**

erfolgt von mir direkt an die Interessenten
prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf
eine Postinzahlungskarte oder per re-
kommendierten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Auf-
trägen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, sogleich, jedoch bis zum
10. Dezember d. J.
vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr
Banquier u. Wechsel-Komtor in Hamburg

Schweizerhalle.
Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Ausverkauf von Schuhwaren.

Mein diesjähriger Ausverkauf von zurückgesetzten
und leicht beschädigten

Schuhwaren

findet jetzt statt und dauert nur 10 Tage; er bietet
eine große Auswahl zu nur denkbar billigsten Preisen.

Die Sachen sind nicht im Laden, sondern im
Zimmer eine Treppe hoch.

J. H. Bruns, Elisenstr. 3.

Oppermanns Hotel.

Noch 3 Tage.

Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18. und
Donnerstag, den 19. d. Mts.

Grosses CONCERT

der
ersten Original-Wiener-Damenkapelle
Sommer.

Direktion: Paul Sommer aus Wien.

Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf a 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn
**W. Richter, Zigarrenhandlung, Heiligengeiststraße, und im Konzert-
Lokale.**

Anfang 8 Uhr.

Ergebenst laden ein

H. Oppermann, Paul Sommer.

Kronen-Lederkonservierungs-fett

Beste Stiefelschmiere der Welt, um Leder weich
und wasserdicht zu machen,

empfehlen

H. Hibbeler, Grünstraße 3.

Hoher Verdienst!

**Ehrenhafte Personen je-
den Standes** werden von einem
seit Jahren bestehenden, reellen Bank-
hause zum Verkauf kursstehender
Wertpapiere mit bedeutenden Ge-
winnchancen, deren Verkauf gefeh-
lich erlaubt, unter sehr günstigen
Bedingungen zu engagieren gesucht.
Je nach Leistungsfähigkeit sind jähr-
lich **2000 bis 5000 M.** u.
mehr ohne Risiko zu verdienen. Pro-
gramme und Bedingungen gratis.
Offerten unter K. 52, Berlin
SW. Postamt 47.

Roh-Vaseline

ist das beste [16]
Leder- u. Gus-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Auto-
ritäten des In- und Auslandes.

Alleinige Engros-Niederlage für das Land
Oldenburg bei **Wilh. Bape, Oldenburg,
Langestraße 56.**

In Blechbösen zu 10, 20, 50, 90, 150
Pfg. u. s. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Filzschuhe,

beste Ware billigste Preise,
empfehlen

**H. Hibbeler, Schuhmacher,
Grünstraße.**

Wollwaren:

Kapotten, Kniewärmer,
Tücher, Damenhosen,
Pulswärmer, Kniehosen,
Bandschuhe, Damen-Röcke,
Damenjacken, Herrenunterzeuge,
Camaschen, Knabenunterzeuge

empfehle zu billigsten Preisen.
Achtung! 44.

H. Eilers.

Grösstes Lager selbst-
verfertiger
Schuhwaren
aller Art.

Anfertigung.
Naturgemäße Fußbe-
kleid. unt. jed. Gar.

**H. Hibbeler, Schuhmacher,
Grünstraße 3.**

Puhartikel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Achtung! 44.

H. Eilers.

Maler-Verein

zu Oldenburg.

Sonntag, den 22. November c.

Tanzkränzchen

in Oppermanns Hotel.

Anfang 7 Uhr.

Das Comité.

Eversten.

Tivoli.

Freitag, den 27. November

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Grossherzogl. Theater.

Donnerstag, den 19. November 1891,
32. Vorstellung im Abonnement.

Krauenkampf.

Auffpiel in 3 Akten nach Schiller, von Olfers.
Hierauf:

Bei Wasser und Brot.

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. Jakobsen.
Musik von B. Noeber.
Raffensöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Donnerstag, 19. November. Der Bureaufrat.
Auffpiel in 4 Akten von G. von Moser.
Freitag, 20. November. 2. Gastspiel des Fr.
Milla Fernina: Die Götterdämmerung. Dritter
Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibe-
lungen“ von Richard Wagner, in 3 Aufzügen und
einem Vorspiel.